

Sonntagsgedanken

Licht ins Dunkel bringen



Karin Ott,
Pfarrerin
in Maien-
feld

Kurze Tage und lange Nächte erleben wir jetzt in dieser Zeit, wo es Winter ist und das Jahr sich dem Ende und der Wintersonnenwende zuneigt. Auf der Südhalbkugel der Erde mag das anders sein, aber hier im nördlichen Teil gehört die Dunkelheit irgendwie zur Adventszeit. Und dennoch ertappe ich mich (wieder einmal) bei dem Gedanken: «Nie war es so dunkel wie in diesem Dezember.» Und das hat nichts mit dem Wetter zu tun. Selbst, wenn die Sonne vom blauen Winterhimmel strahlt, bleibt dieser Gedanke haften.

Es sind traurige Nachrichten, die mir die Welt dunkel erscheinen lassen. Die Medien berichten von Krieg, Not und Elend, vom Leid der Menschen in der Ferne. Das drückt nieder und ich merke, dass ich in dunkler Zeit verwundbarer und empfindsamer bin als sonst. Das Fernbleiben von Licht und Hoffnung und guten Meldungen bewirkt, dass ich anfangs, mich selbst zu schützen und hie und da bewusst auf die Tagesschau verzichte. Denn wenn das Herz schwer trägt am Leid in der Nähe, vermag es nicht noch zusätzliches Leid in der Ferne aufzunehmen. Mitgefühl tut gut in dieser Zeit und gehört zum Ur-Menschlichen. So ist es gut, sich betreffen zu lassen und aus der Betroffenheit heraus zu handeln, sei es mit Spenden (in die Ferne) oder Beistand (in der Nähe). Wenn im Weihnachtsmonat Dezember die Familie, die Freunde und Nächsten so wichtig sind, dann schmerzt der Verlust eines nahen Angehörigen doppelt so sehr wie an anderen Tagen. Der

Verlust und die Einsamkeit, die Leere und Traurigkeit verdunkeln das Leben der Trauernden nicht nur in diesen Tagen, aber jetzt umso mehr. Kleine Zeichen der Zuwendung, ein wenig Zeit und Zuhören schenken, kann etwas Licht ins Dunkel bringen. Die Trauer scheint nicht in den Advent zu passen und gehört doch mehr dazu, als wir meinen. Für Kinder mag es Vorweihnachtszeit sein, eine erwartungsvolle Zeit der Vorfreude. Aber seit alter Zeit ist der Advent wie die 40 Tage vor Ostern eine Passions- und Fastenzeit und damit eine Zeit der inneren Besinnung, des Nachdenkens und bewussten Lebens. Wenn wir durch den Advent auf Weihnachten zugehen, wollen wir Ausschau nach dem Licht halten, nach ein wenig Wärme und dem Hoffnungsschimmer auf neues Leben. Wir leben noch nicht im Licht, aber wir wollen, dass es wieder hell wird in der Welt und in unserem Leben. Dazu sind wir aufgerufen durch ein altes Prophe-

tenwort (Jesaja 60,1): Mache dich auf und werde licht; denn dein Licht kommt.

«Wir selbst müssen hell werden, wenn die Welt ein wenig heller werden soll», so hat es Reinhold Schneider einmal gesagt. Frieden ist Licht. Einander die Hand reichen ist Licht. Berühren ist Licht. Verzeihen ist Licht. Verstehen ist Licht. Nichtnachtragen ist Licht. Der lichtvolle Gott, der unter uns Mensch wird, macht uns zu Geschwistern eines uns zugetanen Gottes.

Darum ist Jesus Mensch geworden wie wir, damit diese Welt menschlicher werde. Gott hat uns das Leben anvertraut und traut uns zu, dass wir in all unserer Finsternis das Licht aufnehmen und uns im Sinne Jesu einsetzen für alles, was Licht und Leben fördert. Daraus wird deutlich: Weihnachten wirkt sich aus auf unser ganzes Leben. An Weihnachten geht es um das Licht, das den Tod durchdringt, und um die Liebe, die auch die Verzweifelten trägt.